

Stern und FAZ schreiben Fakes über den Hurrican Harvey



Hier zunächst die erwähnten Fake-Artikel von [FAZ](#) und [Stern](#) (insbesondere der Artikel des Stern kann nur als „unterirdisch“ bezeichnet werden), dann der sachliche Beitrag von [Welt N24](#) sowie schließlich das Interview mit S. Rahmstorf im Heute Journal vom 30.8.2017 ([hier](#)). Die Auflagen von Stern, FAZ aber auch vom SPIEGEL befinden sich bekanntlich im freien Fall. Dies sollte den betreffenden Redaktionen eigentlich zu denken geben und ihre Bemühungen dahin lenken, wieder zu berichten „was ist“. Offensichtlich beurteilt man aber die Remedur gegen wegbrechende Leserzahlen etwas anders. Das Motto scheint zu sein „folge dem Mainstream“, „vermeide jede Recherche“ und „mache den Lesern Angst“.



Bild 1: So scheint man es heute bei vielen Zeitungen zur Rettung der Auflagenstärke zu versuchen. Wie sich insbesondere auch die zwangsalimentierten ARD und ZDF in Fake-News überbieten, ist in EIKE bereits wiederholt thematisiert worden, stellvertretend [hier](#), [hier](#), [hier](#), [hier](#), [hier](#), [hier](#), [hier](#), usw. usw. Um mehr Fake News zu erhalten, diesen Begriff ins EIKE-Suchfenster eingeben.

Ob Fake News helfen? Wir erlauben uns nun, nachfolgend die korrekte Berichterstattung über Harvey und vor allem den klimatischen Stellenwert dieser Sturmkatastrophe nachzuholen.

Als erstes ist unübersehbar, dass wir zwar Sinnesorgane für das „Wetter“ aber nicht für „Klima“ haben. Gemäß WMO (World Meteorological Organization) ist Klima das lokale Mittel von Wetterwerten über mindestens 30 Jahre, also die jeweiligen Mittelwerte von Temperaturen, Niederschlägen, Windgeschwindigkeiten usw. Klima ist ein statistisches Konstrukt. Es gibt kein Globalklima, nur Klimazonen von tropisch bis polar. Die unterschiedlichen Klimata jeder Klimazone der Erde haben sich seit jeher stets geändert. Konstantes Klima ist naturgesetzlich unmöglich. „Klimaschutz“ ist daher ein fragwürdiger Begriff – um es vorsichtig auszudrücken. Unseren

Lesern und natürlich auch den Kollegen M. Latif und S. Rahmstorf ist dies alles bestens bekannt, nicht aber offensichtlich den Redakteuren in Stern und FAZ.

Um etwas über das Klima aussagen zu können, ist also Statistik unverzichtbar. Der Übergang vom Wetter zum Klima ist quasi der Übergang von Sinnesorganen zum menschlichen Gehirn. Solch ein Übergang ist bei vielen Zeitgenossen ein schwieriges und schmerzhaftes Unterfangen und bietet Alarmisten ihr Spielfeld zur Verängstigung von Laien. Schauen wir uns jetzt die einzig relevanten Quellen an, nämlich die Messungen und die daraus abgeleiteten Statistiken – hier speziell die Statistiken über Extremstürme! Eine frühe Grafik der Hurrican-Forscher Goldenberg und Landsea zeigt die Hurrican-Aktivität des Atlantiks im Zeitraum von 1944 bis 2000.

Fig. 1. Number of major hurricanes from 1944 through 2000 (32). Less reliable data before routine aircraft reconnaissance dictate caution in the use of these data before 1944 (33). Solid horizontal reference line corresponds to sample mean (2.3). Dashed curved line is 5-year running mean. Also shown is the threshold of three major hurricanes per year (dashed straight line).

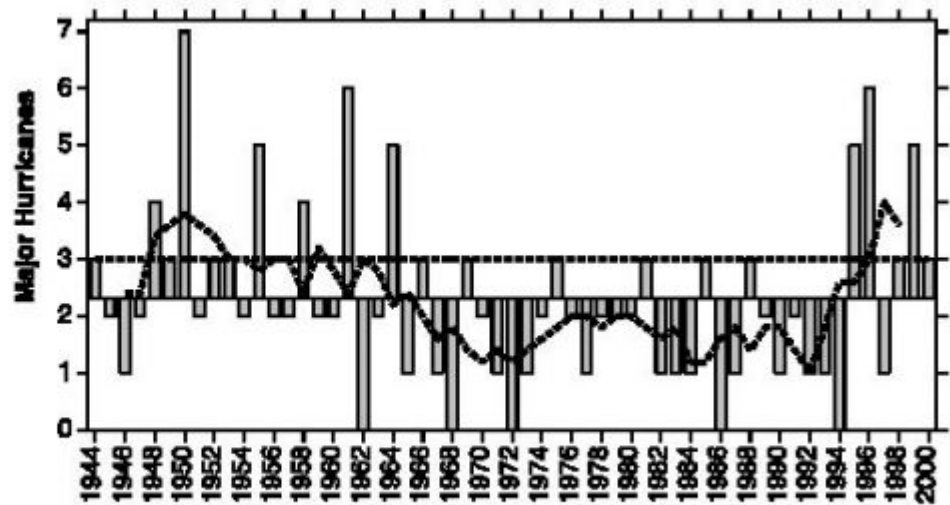


Bild 1: Atlantische Hurricans in den Jahren 1944 bis 2000, Bild aus S. Goldenberg and C. W. Landsea: *The recent increase in Atlantic hurricane activity: causes and implications*, Science, 293, 474-478 (2001).

Es ist keine längerfristige Zu- oder Abnahme zu erkennen. Aktueller wird es dann für die Jahre 1950 bis heute, zuerst schauen wir dazu nach „Down Under“

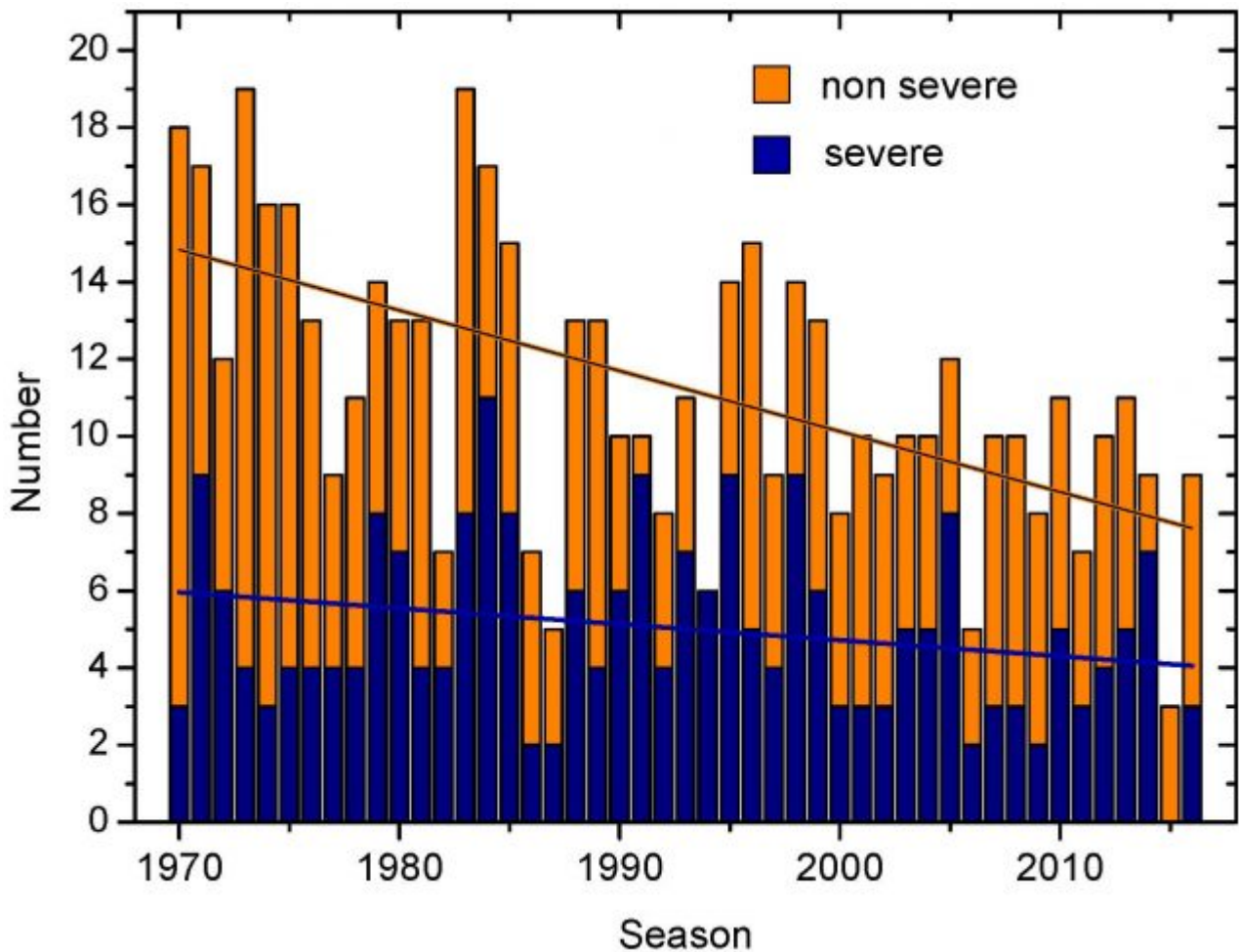


Bild 2: Zyklone um Australien zwischen 1969 und 2016, Datenquelle: die offizielle australische Wetterbehörde ([hier](#)). Die beiden Regressionsgeraden sind vom Autor aus den Daten erstellt und eingetragen.

Also auch aus Australien sind keine Warnungen zu vermelden. Nun geht es in die Nordhemisphäre, genauer in die USA:

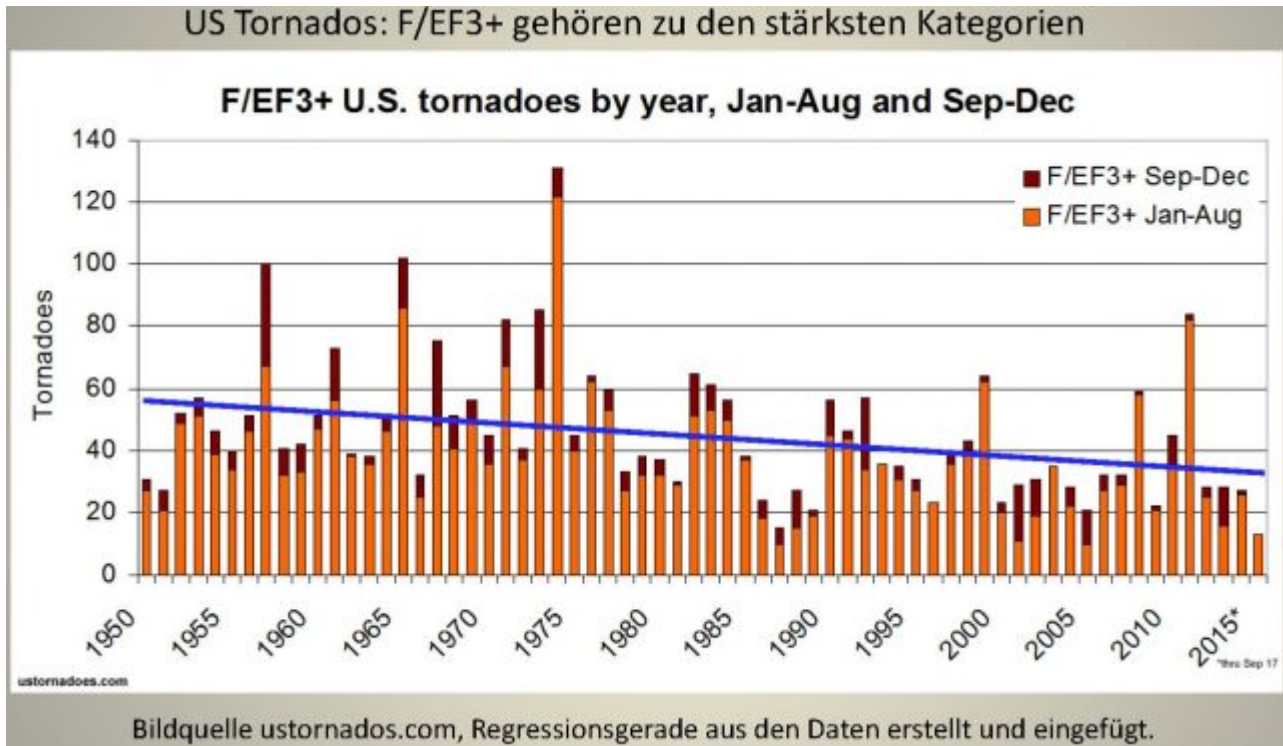


Bild 3: US Tornados der stärksten Kategorien zwischen 1950 bis 2016. Bildquelle ustornados.com, die Regressionsgerade ist vom Autor aus den Daten erstellt und eingefügt. Eine zugehörige, frühere Fachpublikation, die die Jahre von 1970 bis 2010 umfasst, ist J. Weinkle et al.: Historical global tropical cyclone landfalls, Journal of Climate, American Meteorological Society, S. 4729-4735 (2012).

Aber auch Deutschland hat Extremstürme, für deren Erfassung der Deutsche Wetterdienst (DWD) verantwortlich zeichnet:

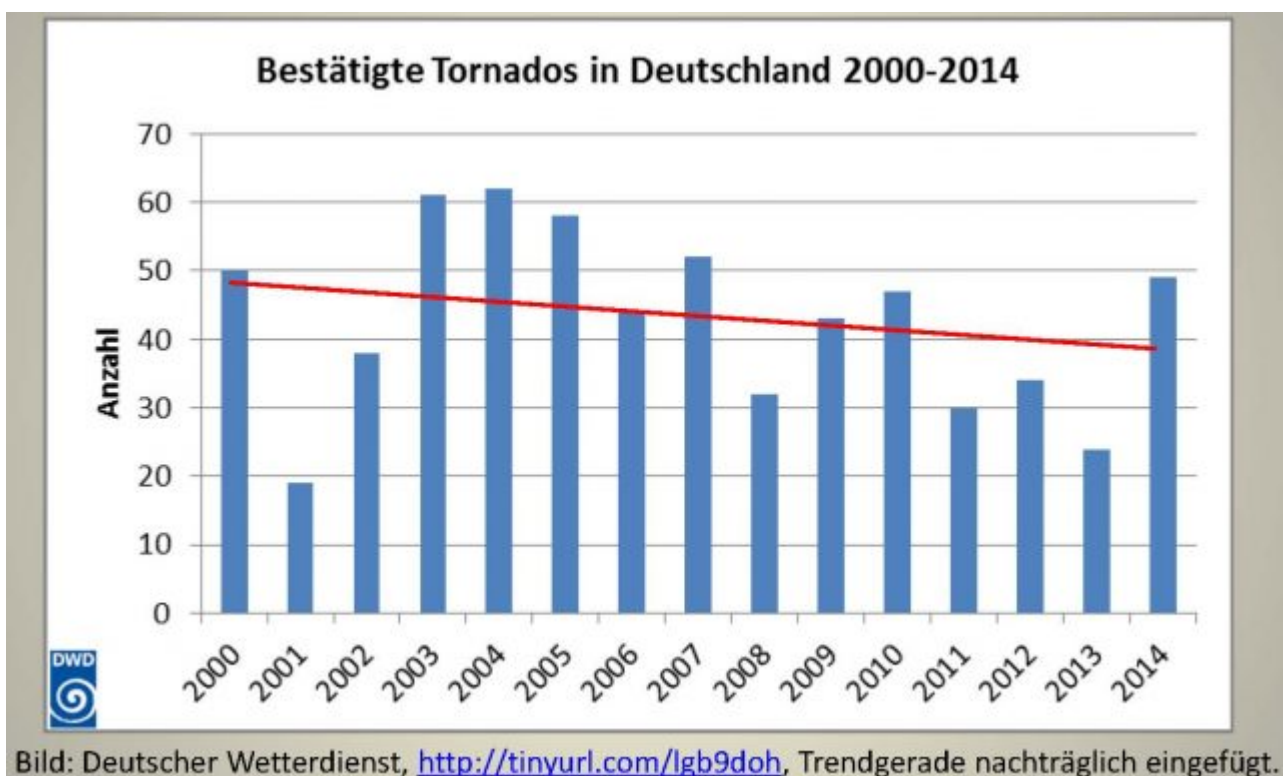


Bild 4: Deutsche Tornados zwischen 2000 und 2014. Bildquelle ([hier](#)).

Regressionsgerade vom Autor aus den Daten erstellt und eingetragen.

Sogar das IPCC, sicher unverdächtig entwarnende Klima-Aussagen von sich zu geben, schreibt im Jahre 2013 über tropische und außertropische Zyklone

TropischeZyklone [IPCC 2013, AR5, WG1, Kapitel 2.6, Seite 216]: *“Current datasets indicate **no significant observed trends in global tropical cyclone frequency over the past century** and it remains uncertain whether any reported long-term increases in tropical cyclone frequency are robust, after accounting for past changes in observing capabilities.”*

Außer-tropischeZyklone [IPCC 2013, AR5, WG1, Kapitel 2.6, Seite 220]: *“In summary, confidence in large scale changes in the intensity of extreme extratropical cyclones since 1900 is **low**. There is also **low confidence** for a clear trend in storminess proxies over the last century due to inconsistencies between studies or lack of long-term data in some parts of the world (particularly in the SH). Likewise, confidence in trends in extreme winds is low, owing to quality and consistency issues with analysed data.”*

Kurz: Es gibt bis heute keine Hinweise, dass Extremstürme die letzten Jahrzehnte zugenommen hätten – weder lokal noch global. Selbstverständlich sind immer irgend welche Ecken in der Welt aufzufinden, in denen irgend eine minore Kategorie von Stürmen diesem Trend widerspricht. Dies sind aber Einzelphänomene, die gemäß dem reinen Zufall zu erwarten sind. Zu Überflutungen wird EIKE in Kürze berichten. Auch zu diesem Thema gibt es nichts Ungewöhnliches. Und natürlich sind die Extremregenfälle in Houston sehr ungewöhnlich. Wie drücken es so schön die Meteorologen aus „*Das Gewöhnliche am Wetter ist seine Ungewöhnlichkeit*„.

Zu den beiden Herren M. Latif und S. Rahmstorf nur kurz Folgendes: Insbesondere, wenn sich M. Latif äußert, kommt bei vielen Zeitgenossen bereits Humor auf. Sein sachlicher Katastrophenquatsch ist einfach zu lustig. Man erinnert sich an seine Prophezeiung aus dem Jahre 2000, es würde des Klimawandels wegen in Deutschland keine Winter mit Schnee mehr geben ([hier](#)). Das hat man davon, wenn man Modelle propagiert, die es ohne künstliche Hilfen noch nicht einmal vermögen die Klimavergangenheit wiederzugeben. Nun liegt M. Latif im Prinzip zwar mit „Die Folgen des Klimawandels sind von einem bestimmten Punkt an nicht mehr beherrschbar“ nicht völlig falsch, aber er hat erwartungsgemäß vergessen die oben zitierten und ihm bestens bekannten Statistiken zu erwähnen. Der bestimmte Punkt von Nichtbeherrschbarkeit wird übrigens immer öfter erreicht. Und daran ist tatsächlich der Mensch schuld, nur nicht so wie es uns M. Latif und S. Ramstorf weismachen wollen. Einer der Gründe: Verantwortungsloses Bauen in Überschwemmungsgebieten – so wie aktuell geschehen in Houston (Texas).

Man erzählt von alarmistisch interessierter Seite inzwischen zwar nicht mehr grob Falsches, sieht aber sorgfältig darauf, dass der gewünschte sachliche Unsinn „**Der Mensch ist durch seine CO2 – Emissionen schuld**“ unüberhörbar ist und sicher ankommt. Der Redakteur des FAZ-Interviews, Herr S. Eder vom Ressort Gesellschaft kann einem dagegen fast leid tun. Was soll ein Redakteur ohne den geringsten fachlichen Bezug zum Thema denn auch anderes schreiben. Der Teufelskreis ist aber unübersehbar: Unkorrekte Berichterstattung wegen

fehlender Recherche sowie fehlenden Fachredakteuren führen zu sinkenden Auflagen und weniger Einnahmen, dies wieder zu noch weniger Recherchen (denn die sind teuer)

Oberster Klimawarner S. Rahmstorf geht im Interview nach bekannter Masche vor. Erzählen von sachlichen Zusammenhängen, die zwar korrekt sind, aber meist mit dem Thema nur am Rande zu tun haben, den Laien nicht interessieren und von diesem auch meist nicht verstanden werden. Fachliche Kompetenz soll beim staunenden Zuschauer für den Professor aus Potsdam erzeugt werden. Und wenn es dann ans Eingemachte geht (ist der Klimawandel anthropogen?) verweist Rahmstorf auf Modelle, die – etwas herumeiernd – so etwas zwar nicht so direkt, aber eben irgendwie doch so sagen würden, aber natürlich nur für die Zukunft, versteht sich.

Nun, über Modelle ist weiter oben bereits das Nötige ausgeführt worden. Sie sind keinen Pfifferling für öffentliche TV-Auftritte wert. In den Händen seriöser Forscher können sie dagegen durchaus zur wissenschaftlichen Erkenntnis von Detailfragen beitragen. Ob das Verschweigen von maßgebenden Sachargumenten (hier die oben genannten Messungen und Extremsturmstatistiken) als eine Falschaussage gegenüber der Öffentlichkeit und Verletzung der Berufsethik von beamteten Professoren aufzufassen ist, sei der Beurteilung des Lesers überlassen.